



Kantonsschule Wil, St.Gallen

Kantonsschule Wil, Hubstrasse 75, 9500 Wil/SG

Amt für Mittelschulen des Kantons St.Gallen
Frau Tina Cassidy
info.bldams@sg.ch

Fachgruppe Deutsch
Kantonsschule Wil, St.Gallen
Hubstrasse 75
9500 Wil/SG

Andrey Albrecht
Vorsitzender Fachgruppe Deutsch
andrey.albrecht@kantiwil.ch

Wil, 09. Dezember 2022

Antwort auf die Interne Anhörung zum Projekt Gymnasium der Zukunft (bis 16. Dez. 2022)

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Fachgruppe Deutsch an der Kantonsschule Wil bedankt sich für die Möglichkeit, zum Projekt „Gymnasium der Zukunft“ Stellung zu nehmen. Wir schätzen es sehr, dass unsere Meinung zu einem Projekt, welches das Gymnasium nachhaltig verändern will, erfragt wird. Wir wundern uns hingegen, dass in der Konzeptphase nicht schon früher die fachdidaktische Expertise der Lehrpersonen miteinbezogen und die Arbeitssituation der Gymnasiallehrpersonen stärker berücksichtigt wurde. Auch hätte unserer Meinung nach die tatsächliche Realisierbarkeit des Projekts stärker im Fokus stehen müssen.

Wir möchten uns gerne neben allgemeinen Gedanken und Alternativvorschlägen zu den folgenden Punkten äussern:

Allgemeine Überlegungen

- Das Projekt „Gymnasium der Zukunft“ richtet sich einseitig auf die Wahlfreiheit der Schülerinnen und Schüler (SuS) aus, der Mehraufwand und die Mehrbelastung der Lehrpersonen (LP) wurden dabei nicht mitgedacht. Die Zufriedenheit im Kollegium ist aber Grundvoraussetzung für eine gute Schule.
- Es besteht die Gefahr, dass die verstärkte Wahlfreiheit auf Seite der SuS das Gebot der breiten Allgemeinbildung und der allgemeinen Fächervertiefung des Gymnasiums unterläuft. Dies würde zu einer Schwächung des besonderen Typus Gymnasium führen.
- Unsere Fachgruppe findet die neuen Lernformate spannend und anregend. Die Frage ist aber, wie diese im Unterrichtsalltag konkret umgesetzt werden können, ohne dass sich unsere Arbeitsbedingungen verschlechtern. Wir können uns vorstellen, die flexiblen Lernformate in der Anzahl zu reduzieren.
- Wir sind erstaunt, dass vorgängig kein Pilotversuch mit einzelnen Klassen gestartet wurde, um das Projekt auf seine Umsetzbarkeit zu testen, wie es sonst Usus im Kanton St. Gallen ist.
- Als problematisch erachten wir, dass sich die hohe Anzahl neuer Lernformate negativ auf die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und andere Tätigkeiten auswirkt. Dies ist in der heutigen Zeit, wo gerade die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gross geschrieben wird, nicht nachvollziehbar. LP, die neu mit dem Unterrichten beginnen, müssen oft an mehreren Schulen arbeiten. Der Berufseinstieg wird dadurch erschwert.

- Unter diesen Umständen befürchten wir, dass der Kanton St.Gallen als Arbeitsort, trotz der interessanten Neuerungen, noch mehr an Attraktivität verliert. In Kombination mit NeLo ist dies höchst problematisch, umso mehr, da sich auch die Löhne der Mittelschullehrkräfte des Kantons St.Gallen gesamtschweizerisch im unteren Mittelfeld befinden.
- Es ist fraglich, ob der Mehraufwand bei den Vorbereitungen und die erhöhte Präsenzzeit mit einem Vollzeitpensum überhaupt noch abgedeckt werden können. Somit könnte das Projekt zusätzlich zu einem individuellen Pensen- und damit zum Lohnabbau führen.

Beilagen 1 und 2: Critical Thinking

Stellungnahme und Anträge

- Fachbezeichnung „überfachliches Argumentieren“
- Verzicht auf dieses Fach zugunsten einer Lektion Deutsch im ersten Jahr (*Dieses Anliegen wird auch von der Kantonalen Fachgruppe gestützt*)

Argumentarium

Wir bevorzugen den Begriff „überfachliches Argumentieren“.

Kritisches Denken wird in allen relevanten Fächern gefördert und aufgebaut, besonders wenn es an konkrete Fachinhalte gebunden ist. Überfachliche Analysetechniken, die nicht an konkrete Fachinhalte gebunden sind, laufen Gefahr, reine Trockenübungen zu sein.

Die Nachhaltigkeit eines Einstundenfaches, das im flexiblen Lernformat unterrichtet wird, zweifelt unsere Fachgruppe an. Es ist nachhaltiger, diese Denkverfahren in den jeweiligen Fachunterricht zu integrieren. Bei einem Einstundenfach würde wohl Aufwand und Ertrag in einem Missverhältnis stehen.

Grundsätzlich finden wir, dass das Argumentieren ein wichtiges Element in der gymnasialen Ausbildung darstellt. Eine überfachliche Auseinandersetzung mit der Thematik ist durchaus spannend; an der Kanti Wil wurde dazu bereits ein Pilotprojekt durchgeführt. Wir arbeiten in Wil am Zusammendenken der verschiedenen fachlichen Argumentationsstrategien mittels eines Operatorenhefts. Dies scheint uns zielführender.

Durch das geplante Fach „Critical Thinking“ wird der überfachliche Austausch nicht gefördert, sondern es werden sogar Stoffinhalte des Fachs Deutsch gekapert. Sowohl verschiedene Formen der Argumentation wie auch die Einführung in das wissenschaftspropädeutische Schreiben sind Lehrinhalte des Faches Deutsch.

Das Schaffen einer „einheitlichen Sprache“ und „einheitlicher Argumentationsstrategien“ birgt die Gefahr, dass sich das Fach „Critical Thinking“ herausnimmt, seine Begriffe und Verfahren den anderen Fächern überzustülpen, was gegen die Interdisziplinarität und Methodenfreiheit verstösst und die Fachsprachen der einzelnen Fächer markant schwächt. Die Fachsprachlichkeit ist jedoch ein wichtiger Teil jedes einzelnen Faches. Unser geplantes Operatorenheft bietet diesbezüglich eine neutralere Hilfestellung.

Die deutsche Sprache hat die Qualität, eine sehr präzise Sprache zu sein, was die Grundlage für kritisches Denken ist. Kritisches Denken beinhaltet auch in Modellen denken zu können und diese zu hinterfragen. Im Literaturunterricht üben wir das ein, da Literatur immer nur ein Modell von Wirklichkeit zeigt. Also deckt das Fach Deutsch wichtige Aspekte und Voraussetzungen des kritischen Denkens bereits ab.

Das Unterrichten von Wissenschaftspropädeutik in der zweiten Klasse ist nicht nachhaltig, da die konkrete Anwendung bei der Maturaarbeit noch zu weit weg ist. Das Fach Deutsch übernimmt die Einführung ins wissenschaftspropädeutische Schreiben in der dritten Klasse, wenn das Verfassen der Maturaarbeiten ein aktuelles Thema für die SuS ist.

Bestimmte Formen der schriftlichen Argumentation, wie z.B. das „Essay“ werden im Fach Deutsch erst ab der dritten Klasse eingeführt. Die philosophischen Aufsätze üben in der zweiten Klasse eine sehr differenzierte Form von Pro-Kontra-Argumentation ein. Der Essay im Fach Deutsch geht allerdings weiter als diese Argumentationsstruktur und passt daher erst in die oberen beiden Klassen. Wir sind deshalb dagegen, dass das Fach „Critical Thinking“ diese Form bereits in der 2. Klasse (falscher Zeitpunkt) und für alle Fächer verbindlich einführen will.

Fazit: Wir finden es deplatziert, wichtigen Grundlagenfächern wie Deutsch oder Geschichte Stunden wegzunehmen, nur um ein künstliches Fach zu portieren. Die Idee von überfachlichem Argumentieren unterstützen wir, diese Art der Umsetzung jedoch nicht.

Beilagen 1 und 2: Studentafel

Stellungnahme und Anträge

Folgende Anliegen werden auch von der kantonalen Fachgruppe gestützt:

- Ablehnung des massiven Stundenabbaus im Fach Deutsch
- Alternativen 4-3-4-4 oder 4-4-3-4
- Deutsch als Ergänzungsfach (EF)

Zusätzlich beantragt die Fachgruppe Deutsch der Kanti Wil:

- Zustimmung zur erhöhten Dotation der Klassenlehrpersonen (KLP)
- Ablehnung neuer Arbeiten, wie z.B. Koordination und Beratung der individuellen Lernformen
- Neue Modelle der KLP prüfen, bei der prinzipiell alle LP für dieses verantwortungsvolle Amt herangezogen werden

Argumentarium

Die Fachgruppe Deutsch hat die Reduktion ihres Faches um zwei Lektionen in der ersten Klasse mit Erstaunen zur Kenntnis genommen, vor allem da die Anzahl Lektionen (und somit die Belastung) der SuS im Wesentlichen gleich hoch bleibt.

Die erste Klasse ist für die Sicherung der basalen fachlichen Kompetenzen enorm wichtig. Viele SuS weisen eklatante Mängel in unterschiedlichen Disziplinen des Faches auf und wir benötigen Zeit, um diese nachzuarbeiten und bei den Klassen eine sichere und breite Basis aufzubauen. Die Auslagerung v.a. des Grammatikunterrichtes in die Freizeit der SuS ist nicht klug. Da die SuS lektionenmässig weiter gleich hoch belastet sind, können sie nicht noch in der Freizeit wichtige Lerninhalte mit einer Computerplattform erlernen. Es wäre blauäugig zu glauben, dass die SuS „intrinsisch motiviert“ nach einem langen und vollen Schultag beispielsweise Kommaregeln studieren und üben.

Wenn wir hingegen die Grammatik im Unterricht behalten, müssten wir andere – gymnasiale – Stoffe streichen und würden uns so nicht mehr von einer Berufsschule unterscheiden. Die höhere Dotierung der Anfangsklasse im Fach Deutsch ist gut begründet und beruht auf Erfahrung; deshalb wehren wir uns gegen den Abbau dieses zentralen Faches.

Zudem möchten wir darauf hinweisen, dass die Plattform „Lernnavi“ mit dem Versprechen eingeführt wurde, den Unterricht unterstützend zu begleiten. Unsere schon seit langem geäusserten Bedenken, dass die Einführung des „Lernnavi“ ein Anlass zu Sparaktionen sein könnte, wurde immer freundlich verneint. Wir möchten gerne weiterhin diesem Versprechen des AMS vertrauen.

Auch der „sprachensible Fachunterricht“, also die Forderung, dass sich alle Fächer an der Förderung der sprachlichen Kompetenzen beteiligen, ersetzt gewiss nicht den Fachunterricht selbst. Hier wäre Franz Eberle ins Gegenteil verkehrt, der sich für eine Stärkung des Faches Deutsch und gerade nicht für seinen Abbau aussprach.

Das „Trostpflaster“, dass gestrichene Inhalte in den unteren Klassen in den interdisziplinären Vertiefungsfächern nachgeholt werden könnten, überzeugt uns nicht. In den letzten beiden Klassen des Gymnasiums werden andere Stoffe behandelt als in den ersten beiden. Zudem sollte das Gymnasium als allgemeinbildende Schule dafür Sorge tragen, dass alle mit der gleichen Allgemeinbildung die Schule verlassen. Ein Abbau an Grundlagen kann nicht durch interdisziplinäre Fächer aufgefangen werden. Diese werden nur von einer kleinen Zahl von SuS gewählt, das Fach Deutsch hat darin nur einen 50%-Anteil und es werden zusätzlich nur gewisse stoffliche Aspekte vertieft.

Interdisziplinärer Unterricht erachtet unsere Fachschaft im Prinzip als sehr spannend. So werden interdisziplinäre Inhalte bereits regelmässig in den beiden besonderen Unterrichtswochen (BU) pro Jahr angeboten, was die SuS jeweils sehr schätzen. Gleichzeitig müssen wir uns aber bewusst sein, dass unter der Spezialisierung der SuS in interdisziplinären Vertiefungsfächern die breite Allgemeinbildung leiden wird. Interdisziplinarität führt, ob man es will oder nicht, zu einem Stoffabbau bzw. zu einer Nivellierung. Der Satz, dass „in verschiedenen Fächern nicht mehr alle heute gesetzten Lernziele von *allen* SuS erreicht werden können“ (Beilage 2) widerspricht unserer Ansicht nach dem Anspruch und Profil des Gymnasiums als allgemeinbildender Schule, in der Stoffe für alle Lernenden vertieft behandelt werden.

Zudem wollen wir die Ergänzungsfächer für das Fach Deutsch öffnen. Auch andere Grundlagenfächer können dieses Gefäss für sich nutzen. Es gibt keinen überzeugenden Grund, warum Deutsch von den EF ausgeschlossen bleiben sollte.

Die Verteilung der Jahreswochenlektionen (3-3-3-5) und der vielen Lektionen flexibler Lernformate würde zu sehr unausgeglichenen Pensen führen. Wie möchte man diese grosse Schaukel auffangen? Wir müssten in unteren Klassen mehr Klassen unterrichten, um auf unsere gegenwärtigen Pensen zu kommen: Wer soll die Klassen dann im letzten Jahr betreuen? Bei dieser Version besteht demzufolge die Gefahr von Unter- oder Überpensen.

Wir begrüssen die grössere Bedeutung der KLP, die sich in der höheren Dotation durch eine Lektion ausdrückt, weisen aber darauf hin, dass dies nicht zu mehr Aufgaben führen darf. Wenn den KLP z.B. durch die Koordination und Beratung bei den individuellen Lernformaten wieder mehr Arbeit zugewiesen wird, bietet die halbe Lektion keine Entlastung. Wir regen an, zu überprüfen, ob man Koordinationsaufgaben an Teile der Schulleitung oder des Sekretariats auslagern könnte.

Zudem möchten wir die ungleiche Verteilung bei der Zuteilung des KL-Amtes ansprechen. Wir regen an, bei der Neukonzipierung des Gymnasiums auch andere Modelle durchzudenken, da bisher v.a. die Grundlagenfächer in die Pflicht genommen wurden, während LP anderer Fächer nie dieses Amt bekleideten. Schon jetzt haben manche KLP bei schwerpunktgemischten Klassen nur einen Teil der Klasse im Unterricht, bzw. sie unterrichten ihre Klassen ab der dritten Klasse nicht mehr und sehen diese nur noch in der Klassenstunde. Dass betroffene LP diesen Zustand als problematisch erachten, verstehen wir gut. Wir möchten anregen, dass für dieses Problem eine Lösung gefunden wird und prinzipiell alle LP für dieses verantwortungsvolle Amt herangezogen werden.

Beilage 3: Schwerpunktfachgemischte Klassen

Stellungnahme und Anträge

- Zustimmung zu „wild durcheinandergewürfelten“ schwerpunktfachgemischten Klassen (*Dieses Anliegen wird auch von der kantonalen Fachgruppe gestützt*)
- Mindestens eine „Light“-Variante sollte angestrebt werden

Argumentarium

Wir begrüssen den Vorschlag der durchmischten Schwerpunktklassen im Sinne der Chancengleichheit. Alle SuS sollten das gleiche Grundlagenwissen am Ende ihrer gymnasialen Zeit aufweisen, alle sollten die Chance auf die gleiche Allgemeinbildung bekommen.

Wir erhoffen uns dadurch mehr Geschlechterdurchmischung und ein ausgeglicheneres Leistungsniveau. Erfahrungsgemäss (Praxis der Kantone Graubünden und Thurgau) beeinflussen sich die unterschiedlichen Stärken und Vorlieben der SuS in der gleichen Klasse positiv und bringen Zug in die Lernatmosphäre.

Bei der momentanen Praxis besteht die Gefahr der Stigmatisierung ganzer Klassenzüge. Die gleichen Leistungen werden zum Teil in den einen Klassen anders bewertet als in Klassen eines anderen Schwerpunktes (SP). Auch die Meinung, dass gewisse Schwerpunktklassen weniger sprachliche Fertigkeiten bräuchten, begegnet uns immer wieder. Wir beabsichtigen hingegen, in allen Klassen auf dem gleich hohen Niveau zu unterrichten. Die SP-gemischte Variante würde dies unterstützen.

Dagegen sollte dies nicht als Vorwand dienen, die Klassen nun bis zum Anschlag zu füllen. Gerade für korrekturintensive Fächer sind 25 SuS und mehr pro Klasse eine sehr grosse Belastung.

Beilage 4: flexible Lernformate

Stellungnahme und Anträge

Folgende Anliegen werden auch von der kantonalen Fachgruppe gestützt:

- Reduktion der Blöcke
- Testphase in einem Pilotprojekt
- Forderung nach mehr Schulautonomie
- Wahrung der Methodenfreiheit

Zusätzlich beantragt die Fachgruppe Deutsch der Kanti Wil:

- Fachgruppen sollen selbst entscheiden, wie stark sie von den flexiblen Lernformen Gebrauch machen möchten
- Analog zur Entlohnung der bilingualen LP fordern wir mehr zeitliche und lohnmassige Ressourcen für die Erstellung der Materialien für die flexiblen Lernformate
- Feste Zimmerzuteilung auch in der Projektphase für individuelle SuS-Betreuung
- Die Existenz von Freifächern soll weiterhin garantiert sein
- Garantie einer ausgeglichenen Lektionenverteilung
- Verhinderung von Über- bzw. Unterbelastung während der Blockzeiten.

Argumentarium

Flexible Lernformate führen automatisch zu prägnanter Mehrarbeit, sprich zu einer höheren Belastung der LP. Wenn der Lohn gleich bleibt, haben wir de facto einen Lohnabbau.

Wir fordern also analog zur Entlohnung der bilingualen Lehrkräfte mehr zeitliche und lohnmassige Ressourcen für die Erstellung der Materialien für die flexiblen Lernformate.

Bei einer Neuprojektierung in der Wirtschaft und in praktisch allen anderen Bereichen werden immer Zeit- und Geldressourcen aufgebracht. Wieso wird bei den LP stillschweigend vorausgesetzt, dass sie diese ungeheure Mehrbelastung selbstverständlich und ohne Abgeltung tragen? Ohnehin haben die Deutschlehrpersonen fachbedingt einen Mehraufwand durch die aufwändige Aufsatzkorrektur, die Aufnahmeprüfungen u.a.m. Warum vergrössert man unaufhörlich die Anforderungen, ohne auch Entlastungen ins Auge zu fassen?

Die 4-Lektionenblöcke erfordern sehr viel Anweisungen und Vorgaben der LP, diese Materialien müssen erst mal erstellt werden. Auch müssen Projektprozesse laufend begleitet werden, weswegen die LP Sprechstunden abhalten müssen und nicht einfach mit Vorbereitungen für andere Projekte die unterrichtsfreie Zeit füllen können.

Man kann nicht einfach davon ausgehen, dass die Blöcke immer ausser Haus und in Form von SOL stattfinden. Die LP haben immer noch die Hoheit über die gewählten Unterrichtsformen, so besteht die Gefahr, dass die Methodenfreiheit durch die Blockvorgabe beschnitten wird.

Wir befürchten, dass die Bewirtschaftung der Unterrichtsblöcke durch die neue Unterrichtskonzeption und die vermehrte Materialherstellung in kurzer Zeit zu einer Überlastung führt. Dadurch besteht die Gefahr, dass lehrerzentrierte Aufgabenabarbeitung (Arbeitsblattunterricht) die Chancen einer echten Erneuerung unterlaufen. Damit ergäbe sich kein pädagogischer Mehrwert.

Nichtsdestotrotz finden wir die flexiblen Lernformate spannend und stellen uns gerne der Herausforderung, in Projekten zu unterrichten. Es muss jedoch eine ausgeglichene Lektionenverteilung garantiert sein und eine Über- bzw. Unterbelastung während der Blockzeiten verhindert werden.

Wenn man kleinere Blöcke auf Fächer und die oberen beiden Stufen verteilen würde, wie wir es bereits von KLUCK her kennen, bringt uns LP dies nicht zu grosse Einschränkungen und die SuS haben einen guten, stufengerechten Mix an regulären Stunden und Projekten, was sie langsam, aber nachhaltig auf die universitäre Stufe vorbereitet.

Unklar ist uns, ob Freifächer im neuen Curriculum Platz haben. Wir erachten es jedoch als wichtig, dass Freifächer angeboten werden können.

Als Letztes weisen wir darauf hin, dass sich ein Überdenken der Prüfungskultur zwingend aus den Neuerungen ergibt, was bisher noch nicht einmal angedacht wurde.

Beilage 5: Aufnahmeverfahren

Stellungnahme und Anträge:

Folgende Anliegen werden auch von der kantonalen Fachgruppe gestützt:

- Beibehaltung des Aufsatzes in der Aufnahmeprüfung (AP)
- Keine Wiedereinführung der mündlichen Prüfung für alle
- Verlängerung der AP-Verfahrens um einen Tag

Zusätzlich beantragt die Fachgruppe Deutsch der Kanti Wil:

- Variante B oder 34 Punkte

Argumentarium

Wir finden es eminent wichtig, den Aufsatz bei der AP beizubehalten. In dieser Textform zeigt sich neben dem Stand der sprachformalen Kompetenzen (Stilistik, Grammatik und Orthografie), über welchen Grad an Kreativität und Reflexionsvermögen die Kandidatinnen und Kandidaten verfügen. Dies sind Eigenschaften, die wir von unseren künftigen SuS erwarten und die sich in keiner anderen Prüfungsform so deutlich zeigen. Allenfalls lässt sich die Prüfung auf 60 Minuten reduzieren.

Mit dem Wegfall des Aufsatzes besteht die Gefahr, dass diese korrekturintensive Prüfungsform in den Sekundarschulen noch mehr marginalisiert würde, als sie es jetzt schon ist. Uns ist in den vergangenen Jahren aufgefallen, dass in den Sekundarschulen immer weniger Aufsätze geschrieben werden. Die Abschaffung des Aufsatzes an der AP würde dem noch Vorschub leisten.

Zudem ist die Fähigkeit, längere, kohärente Texte zu verfassen eine Grundkompetenz des Gymnasiums, welche auch beim Verfassen der Maturaarbeit und des Maturaufsatzes eine gewichtige Rolle spielt.

Dagegen sprechen wir uns gegen die Wiedereinführung der mündlichen Prüfung für alle Kandidatinnen und Kandidaten aus. Der Zeitaufwand für die Deutsch-LP wäre eminent höher, der Nutzen dagegen nicht vorhanden. Bei den Lernenden, welche die AP nach den schriftlichen Prüfungen bereits bestanden haben, ändern die Prüfungsergebnisse der mündlichen Prüfungen erfahrungsgemäss nichts. Dagegen haben die schwachen SuS und die „Wackelkandidaten“ eine reelle Chance, ihre Ergebnisse zu verbessern. Aufwand und Ertrag stünden bei einer mündlichen AP für alle Kandidaten in einem krassen Missverhältnis.

Anregen möchten wir darüber hinaus, über eine Verlängerung des AP-Verfahrens um mindestens einen Tag nachzudenken, damit der sehr arbeitsintensiven Aufsatzkorrektur und -besprechung mehr Zeit eingeräumt werden kann.

Bei der Variantenauswahl würden wir uns am ehesten für die Variante B aussprechen; eine Mischform von 34 Punkten wäre auch denkbar. Bei einem verstärkten Einbezug der Vornoten in die gymnasiale AP sehen wir die Gefahr, dass SuS mit guten Vornoten aus der Sekundarschule die Motivation genommen wird, sich für die AP anzustrengen, weil sie sich auf ihren Vornoten ausruhen können. So bräuchte ein Schüler, der in der Sek mehrheitlich Noten über 5 hat, nur noch ungenügende Noten in der AP. Das wäre kontraproduktiv und rechtfertigt auch nicht den hohen Aufwand der LP bei der Korrektur der Arbeiten. Zudem sind die Noten aus der Sekundarschule bisweilen recht lehrerabhängig. Mit der gymnasialen AP haben die SuS die Chance eines Neuanfangs und eines neutralen Beurteilungsverfahrens. Bei der vorgeschlagenen Praxis kämen die Sekundarlehrer noch mehr unter Druck, da die Eltern sich wohl vermehrt in die Notengebung einmischen würden, damit ihr Kind die Chance auf einen Besuch des Gymnasiums bekommt.

Beilage 6: Grundlagenfach Italienisch

Stellungnahme:

Zustimmung zu Italienisch als Grundlagenfach

Argumentarium

Italienisch als Grundlagenfach, welches am Gymnasium neu erlernt wird, sehen wir als Chance für einen Neuanfangs für SuS, die mit Französisch Mühe bekundeten. Vor allem sehen wir es aber als Chance für SuS, die ihre Vorausbildung im Ausland absolviert haben und nicht den hohen Stand unserer Schülerinnen und Schüler im Fach Französisch aufweisen. Auch für Lernende mit Deutsch als Zweitsprache könnte der Neubeginn in einer Fremdsprache hilfreich sein.

Beilage 7: Immersion im GdZ

Stellungnahme und Anträge:

- Wir wenden uns gegen die Anforderung, dass die Maturaarbeit (MA) in bilingualen Klassen ausschliesslich in Englisch verfasst wird.
- Dagegen stimmen wir der Forderung zu, dass nicht englisch unterrichtende Fachlehrer durch Mitglieder der Fachgruppe Englisch bei der Beurteilung der Sprachteile unterstützt werden müssen.
- Zustimmung zu Forderung 2, dass ein möglichst breites Fächerangebot bilingual anzubieten sei.
- Zustimmung zu Forderung 3, LP, die neue Materialien für den bilingualen Unterricht erstellen müssen, sollen finanziell respektive durch Stundenentlastungen entschädigt werden.
- Zustimmung zu Forderung 4 bezüglich der verbindlich vorgesehenen Zusatzlektion.

Argumentarium

Wir möchten gerne dafür votieren, dass in Ausnahmefällen die Maturaarbeit in einer anderen Sprache geschrieben werden kann, z.B. wenn es sich um eine linguistische Arbeit zu Aspekten der deutschen Sprache bzw. des Schweizerdeutschen oder um ein längeres kreatives Projekt handelt.

So könnten mehr Formen, wie z.B. auch kreative Arbeiten (Romane, Kurzgeschichten etc.) in der Muttersprache gewählt werden; gerade für kreative Arbeiten ist es wichtig, diese in der Sprache schreiben zu können, die einem am nächsten ist.

Es wird zudem auf die Praxis in anderen Kantonen verwiesen (z.B. das Gymnasium Rychenberg in Winterthur), bei denen auch kein Englisch-Obligatorium für die MA bei den bilingualen Klassen gilt.

Wir danken dem AMS für die wohlwollende Prüfung unserer konkreten Anträge und Vorschläge.

Freundliche Grüsse

Alexey Albrecht
Vorsitzender Fachgruppe Deutsch
Präsidium Kantonale Fachgruppe

Christiane Matter
Präsidium Kantonale Fachgruppe